

Trailriding

Grenzenlose Weite, dichte Wälder und tausende Kilometer unasphaltierter Wege von der Forststraße bis zum haarigen Singletrail: in Quebec, im östlichen Kanada, hat unser Autor sein persönliches Endurado gefunden. TEXT und FOTOS: Llewellyn Pavey

Wälder und Seen: typisch für Quebec (oben). Improvisation ist auf den Trails gefragt (u. links). „Straßen“-Verhältnisse ganz nach Endurofahrers Gusto (unten).

Wahrscheinlich geht es mir wie vielen Leuten: ich wollte immer schon mal nach Kanada, aber irgendwie habe ich es nie geschafft. Der Traum blieb. Die Provinz Quebec hatte es mir ganz besonders angetan; ich liebte die Vorstellung von märchenhafter nordischer Landschaft in Verbindung mit französischer Lebensart. Als dann eines Tages ein Freund mit der Idee eines fünftägigen Endurotrips durch Quebec auf Leihmotorrädern auf mich zu kam, war ich sofort elektrisiert.

Wir erreichen das Städtchen Saint-Michel-des-Saints, den größten Ort im Matawinie County. Nach einer kurzen Begrüßung hän-

digt uns Benoît unsere Bikes aus, zwei topgepflegte 450er EXC-Modelle von KTM. Benoît, gebürtiger Franzose, der hier mit seiner Frau Denise das Unternehmen Quebec Moto Loisirs betreibt, beruhigt uns: die Route, die er für unsere erste Ausfahrt ausgearbeitet hat, sei lediglich ein ATV-Track. Und es geht auch ganz gemütlich los. Auf einem Weg parallel zur Hauptstraße, die jedoch auch nicht mehr als eine Piste ist, rollen wir zwischen Büschen und kleineren Baumgruppen dahin. Doch bald kommen wir gehörig ins Staunen: unsere Vorstellung – ATV-Strecke ist gleich breiter Erdweg ohne Schwierigkeiten

– ist in Kanada völlig unzutreffend. Denn hier gelten andere Maßstäbe. In Kanada macht so ein Track auch mit der Sportenduro mächtig Spaß. Fast Singletrail-schmale Abschnitte wechseln sich mit sandigen Pisten von der Breite einer Autobahn ab, um dann nach einem Abzweig in technischer Kletterei durch Felsgelände zu gipfeln.

Gut 40 Offroadkilometer spulen wir auf diese Weise ab, bevor wir von einer Hügelkuppe wieder Richtung Zentrum von Saint-Michel-des-Saints rollen. Der Ort ist für uns Europäer so richtig amerikanisch. Stellt euch vor, was ihr für Klischees von einer nordame-





Irritierend bei so viel Natur im Überfluss: Wasserkraftwerk.

Auch die Optik kommt nicht zu kurz: herrliche Laubfärbung im Indian Summer.

rikanischen Kleinstadt im Kopf habt, und ihr wisst, wie Saint Michel aussieht. Es ist fast unglaublich ordentlich hier, so ziemlich jeder scheint einen Fünf-Liter-Dodge-Pickup zu besitzen und in einem Haus mit kurzem Rasen zu wohnen. Nur eines sprengt das Klischee: die Leute sprechen alle französisch. Wir sind hier im frankophonen Teil Kanadas gelandet.

Nach einer kurzen Kaffeepause nehmen wir nun etwas anspruchsvolleres Terrain unter die Räder, bis wir unseren nächsten Stopp, einen riesigen See, erreichen.

Eine Sache war mir die ganze Fahrt schon nicht aus dem Kopf gegangen: sollte es in

Kanada nicht geradezu vor Bären wimmeln? Und tatsächlich, Benoît unterbricht unser Gespräch. Er hat einen entdeckt. Ganz weit weg im Dickicht des Ufers. Doch als wir uns etwas nähern, nimmt der Petz sofort Reißaus. Ich bin enttäuscht. Wir gehen vom Seeufer zu der großen Jagdhütte zurück, hinter der wir unsere Enduros geparkt haben. Ich komme um die Ecke – und direkt neben meinem Bike steht ein ausgewachsener Schwarzbär. Nur ein paar Meter von mir entfernt. Mir rutscht das Herz in die Hose. So nahe hätte ich ihn auch nicht gebraucht. Wie versteinert stehe ich vor dem riesigen Tier. Doch der Bär ist

Das Rüttelpflaster fordert volle Konzentration.



Felspartien bieten Abwechslung nach langen Etappen auf verwurzelten Wegen (unten). Diese Warnung sollte man ernstnehmen: die Eichjäger schießen scharf (ganz unten). Hier werden Jugendträume wahr: Meditation im Indianerland (großes Bild).



völlig entspannt, blickt mich kurz an und trottet dann gemächlich davon. Er wollte wohl nur mal meine KTM inspizieren.

Nach einer geruhsamen Nacht lassen wir es mit einem Start um neun Uhr anderntags gemütlich angehen. Gestärkt durch ein typisch kanadisches Frühstück, reichlich Ahornsirup darf nicht fehlen, folgen wir Benoît in die Wildnis. Nach dem gestrigen Trailriding soll heute ein eher technischer Tag werden.

Ziemlich technisch sogar. Keine 100 Meter nach dem Einstieg in den Track lege ich mich erstmal gewaltig auf die Nase. Zum Glück gelangen wir bald auf Benoîts „Geheimwege“. Das sind deutlich einfacher zu fahrende Pfade mit allen wünschenswerten Zutaten. Wir schlängeln uns um Felsen, überwinden einzelne Baumstämme, lupfen die Vorderräder über Wasserrinnen und durchfahren tiefe Löcher. Gekrönt wird dieses Fahrvergnügen durch eine herbstliche Kulisse mit bunt gefärbten Ahornbäumen und Birken.

Als die Wege breiter werden, erhöhen wir das Tempo, genießen das Eintauchen der Federelemente auf langgezogenen Wellen, drücken die Bikes mit mächtig Gas über Rinnen im tiefen Sandboden. Das könnte ewig so weitergehen, doch ein Plattfuß zwingt uns zum Halten.

Benoît kriegt die Sache mit zwei Ästen als Montierhebel binnen kürzester Zeit wieder hin. Afro-Engineering in Perfektion.

Bei strahlendem Sonnenschein starten wir unseren dritten Fahrtag. Ziel ist ein nahegelegener Nationalpark. Fester Sand gibt unseren Stollen halt auf einer wunderschön gewundenen, 30 Kilometer langen Strecke, die als Schneemobil-Piste angelegt wurde. Und wieder wird ein Klischee bedient: Meilen von jeder Stadt entfernt steht mitten in der Wildnis eine Tankstelle. Der Tankwart ist ein verhutztes Männchen in einem über und über mit Farbe verkleisterten Overall. Fuzzy lässt grüßen.

Im weiteren Verlauf werden die Wege wieder felsiger. Gebremst durch zwei Plattfüße erreichen wir recht spät den Nationalpark, wo wir übernachten werden. Hier stehen dauerhaft installierte Tipis mit hochwertigen Schlafsäcken für Reisende bereit. Bei aller Trapperromantik müssen wir am nächsten Morgen nicht mal auf eine warme Dusche und ein üppiges Frühstück verzichten.

Mit flottem Tempo fahren wir die nun schon bekannten Wege zurück, bis eine wild gestikulierende Frau mitten auf der Piste steht. Sie ist ganz aufgeregt und will unbedingt verhindern, dass wir in den vor uns liegenden Wald fahren. Wir müssen ihr recht

Onkel Toms Hütte: gelegentlich passieren wir völlig abgeschiedene Ansiedlungen.



Bouldern geht auch mit der Enduro (links), Original an der Tankstelle „in the middle of nowhere“.



geben, als sie uns erklärt, dass heute Elch-jagd ist – und zwar mit Pfeil und Bogen. Da keiner von uns Lust hat, als Trophäe zu enden, nehmen wir einen 45 Kilometer langen Umweg rund um einen Höhenzug in Kauf. Rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit erreichen wir die Lodge, auf der wir übernachten wollen.

Ein schauerlich quakender Frosch weckt uns früh zu unserem letzten Fahrtag. Wir wollen heute ein Indianer-„Reservat“ besuchen. Der Weg dorthin ist extrem abwechslungsreich. Innerhalb kürzester Streckenabschnitte, zumindest für kanadische Maßstäbe, wechseln sich hier sehr unterschiedliche Geländetypen ab. Sogar einige eingestürzte Brücken müssen wir überwinden. Das Indianer-Reservat, in dem die Angehörigen der „First Nations“, wie sich die Urbevölkerung selbst bezeichnet, wohnen, hat dann so gar nichts folkloristisches. Es liegt zwar weit ab jeder anderen Stadt, die Siedlung sieht jedoch aus wie jede andere amerikanische Vorstadt. Nur dass hier so gut wie keine hellhäutigen Kanadier woh-

nen. 90 satte Kilometer pure Trails sind es von hier zurück bis nach Saint Michel. Wir folgen einem Flusslauf, donnern durch einen Tunnel aus grellgelbem Laub, pflügen mit gelupftem

Vorderrad durch Wasserläufe und hüpfen über Geländekanten. Ein furioser Abschluss für eine knappe Woche im Enduroparadies Kanada. ◀



INFORMATIONEN

ALLGEMEINES Quebec liegt im Osten Kanadas und ist die größte Provinz des Landes. Die Mehrheit der Bevölkerung ist frankophon, gewisse Französischkenntnisse sind also zumindest bei Individualreisen ratsam.

KLIMA UND REISEZEIT Auf der hier beschriebenen Tour rund um Saint-Michel-des-Saints befindet man sich im äußersten Süden Kanadas, nur wenig nördlich von Montreal. Das Klima ist geprägt von warmen, feuchten Sommern und langen, kalten Wintern. Mit dem Motorrad kann die Region von Mai bis Anfang Oktober bereist werden.

ANREISE Flüge nach Montreal sind bei frühzeitiger Buchung für rund 600 Euro ab den meisten großen deutschen Flughäfen zu bekommen. Spezialisierte Anbieter verfrachten auch die Enduro nach Kanada.

MOTORRADFAHREN Im weitläufigen Kanada werden Enduristen anders als in Europa nicht als Störenfriede wahrgenommen. Ein weitläufiges Netz aus Forststraßen, Schotterpisten, Singletrails, Schneemobilpisten ... wartet darauf, auf Stollenrädern erkundet zu werden. Ohne Ortskenntnis ist es jedoch schwierig sich zu orientieren. Geführte Touren all inclusive mit KTM-Mietenduros bietet Quebec Moto Loisirs unter der Leitung von Benoît Pelletier an. Kontakt unter www.quebecmotosloisirs.com

- BÜCHER/KARTEN**
- Andrew Hempstead und Mark Morris (2009): Kanada – Atlantische Provinzen. Michael Müller Verlag. ISBN 978-3899534993, 19,90 Euro.
 - World Mapping Project: Kanada, Ost. Maßstab 1:1.900.000. Reise Know-How Verlag. ISBN 9783831772162. 8,90 Euro.